**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 12 (1890) Heft: 17 [i.e. 18]

**Anhang:** Für die junge Welt : illustrirte Gratisbeilage zur Schweizer Frauen-

Zeitung

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 26.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch







Die ersten Maschen.



# Mür die Junge Pelt

- Schweizer Frauen-Beitung -

Erscheint am erften Sonntag jeden Monats.

St. Gallen.

- No: 5.

1890.

### Die ersten Maschen.

(Bum Citelbilde.)

m, hm, was ist's mit unserm Kind, Daß es nicht springen will, noch jagen? Der Leo lauscht und sinnt und sinnt, Was sich hier plötzlich zugetragen: Die Liesel, so ein lustig Blut, Ist in die "Cehre" heut' gekommen, Und Reif und Ball und Springseil ruht, Den Strumpf hat sie zur hand genommen.

's war eig'ner Wille, denn zu früh hat man die Liesel nicht gezwungen, Ist ohne saure Cernensmüh' In feld und Wies und Wald gesprungen. Da kommt sie fröhlich just nach haus, Die Jagd mit Leo ist zu Ende, — Zieht Mutters Strumpf zum Korb heraus Und nimmt das "Zeug" in beide Hände.

Probirt's verstohlen, ob sie kann Un Mutters großem Strumpfe stricken, Und ob sie Schlimmes sündigt d'ran, Das Mütterlein schaut mit Entzücken Dom fenster aus den Schaffenstrieb Und kommt zu Bülf dem Mägdlein leise, Derbessert, hilft und lehrt so lieb, Und Lieschen dünkt sich groß und weise.

"Weißt, Leo, jetzt mußt ruhig sein, Ich lern' jetzt große Strümpfe machen, Iag' du heut' Morgen nur allein, Ich hab' nicht Zeit zu Spiel und Lachen. Doch wenn du willst, ich lehr' dich's auch: Man sticht hinein und holt das fädchen, Damit zurück! sieh, so ist's Brauch, So stricken große Frau'n und Mädchen."

Und Ceo hört mit Undacht zu, Der treueste der Kameraden; Sogar ein Sperling lauscht in Ruh'. "Ja, ja, dir kann es auch nichts schaden, Zu seh'n, wie groß wir Menschen sind, Wir können selbst für Kleidung sorgen. Ich bin mehr werth, du Spatzenkind: Urbeiten lern' ich seit heut Morgen!"

# Unser Osterfestchen im Kindergarten.

Am 3. April 1890.

hm unser rothes Häuslein herum schweben und huschen allezeit mancherlei gute und freundliche Geister und bringen Freude und Lust in das zappelige Völklein. So kam einmal, als es im sonnigen, wonnigen Garten wimmelte von Büblein und Mägdlein, die ba schaufelten und "fändleten", auf bem Brette seiltanzten oder ge= mächlich auf der Rasenbank faullenzten, ein Mann herein, großmächtig und freundlich wie Rübezahl aus dem Berge. Der kannte scheint's den Osterhas in seinem verborgenen Rest und wollte ihn einmal in den Kindergarten jagen, zum fröhlichen "Schrecken" der Kindlein; denn der Herr ift gerade so spaßhaft und gütig, wie Rübezahl, und wenn er im Jahre zufällig in der Schulftube erscheint, werfen ihn die Kinder fast um mit ihrer "Umringung". So ahnten sie jetzt auch Gutes von dieser Frühlingserscheinung im Garten und spitten die Dehrlein, und einige erlauschten das Wort "Has" und andere das Wort "Gier" und guckten an dem Gast herauf und sahen ihm mit geheimnisvoller Spannung nach, als er mit seiner Frau Rübezahl wieder verschwand.

Und am andern Tage hatte das Häslein im Glaskasten auf eine mal eine neue Bedeutung. Schon seit acht Tagen war nämlich ein

ganzes Gestell des Glasschrankes zum Geburtstag von dessen Spenderin frühlingsfroh geschmückt. Eine hügelige Waldwiese war's geworden; ganze Stücke moosigen Waldbodens lagen auf seuchtem Sand und grünten fröhlich fort, und Tännlein und Epheuranken im Hintergrund stellten den Wald vor. Und in leichtem Sate sprang über die Wiese ein Häslein, so groß, wie junge Kätchen sind. Das Gestellchen unter dessen Mitte mit Grün verdeckt, sah man nur die vier Springbeinchen leicht und annuthig über das Moos gleiten. So einfach war's und doch so festlich, frisch und grün.

Und nun wurde das Häslein ein wichtiger Hüter der Bravheit in der Schulstube. Es war der Abgesandte des großen Ofterhas und mußte im Laufe der Woche die braven Kinder zählen, und diese lernten

fleißig ihren Spruch, bis der große Ofterhas käme.

Und an einem Abend, am Mittwoch den 2. April, huschte Papa Rübezahl "Hailer" nochmals am Häuschen vorbei und raunte der Tante zu: Morgen! — Und die wollte dem großen Osterhas ein richtiges schönes Nest bereiten und kletterte spät Abends beim Mondenschein im nahen Wald umher und schnitt mit ihrer großen Scheere Tannenzweige und die schönsten Weidenkätzchen ab und verschaffte sich auf einem Bauerngut einen tüchtigen Hausen Heu.

Und früh um 3 Uhr nahm die Tante eine längliche "Zaine" und steckte in Sandgrund rings an den Rand das Frühlingsgezweige, und in der Mitte unten war Heu gelegt, und ringsherum, unten an

den Zweigen, ein flüchtiger Kranz Moos.

Und dann versteckte sie dieses Nest und sing an, kleine Nestchen von Heu zu formen, viel, viel, für jedes Kind eins, in lauter alte Schächtelchen und Körbchen zum sichern Halt. Unterdessen wurde es natürlich heller Morgen, und andere Leute standen auch auf, und dann trippelten und trappelten alsgemach die Kinder herbei und dursten noch zuschauen bei den Nestchen, und dann kamen ein paar liebe Gäste, und eine seine Dame half der Tante das Heu zusammenräumen, und das Wägelein übriges Heu wurde vor die Thür hinausgestellt.

Wie es nur zugegangen, daß das Hasennest auf einmal mitten auf der nahen Wiese sich befand und darin ein wunderschöner brauner Hase in Lebensgröße die Ohren spitzte, und wie die Nestlein alle um einen Baumstamm sich lagerten, und wie ein Plätzchen Heuboden um das Nest herum auf Bescheerung wartete: das wissen nur die Götter

(die herr hailer und herr Faber heißen!).

Wie nun diese ebenfalls im Zimmer erschienen waren, zündete die Tante ein paar Lichtlein an, die in Sandschalen zwischen Kerbel und Schlüsselblümchen steckten und das ganze Tischchen voll Frühlings= blumen und das offene Glaskästchen festlich erhellten, denn die heruntersgelassenen Rouleaux nach der Wiesenseite hatten zuvor das "Osterwinkelchen" ganz dämmerig gemacht. In dieser fröhlichen Beleuchtung saßen nun die Gäste und standen die Kinderpärlein zwanglos geschaart und ein paar gute "Redner" sprachen nun ihren Vers:

Juhe, das ift lustig, was d' Tante verzellt, Jet heb de Herr Hailer der Osterhas bstellt. Er wüssi halt 's Nestli, im Schwarzwald vilicht, Und heb ihm en Brief gschickt — en lustige Bricht.

Und gwüß no en goldige Bate dezue, Do geb's halt gär viel für der Ofterhas z'thue: Sechszg Chinderli möchted go suechen im Gras; Do brucht's halt en gewaltigen Ofterhas.

Drum het er gwüß d'denkt, er schicki jet grad Efange 's jung Häsli, 's Nest sei jo parad: Denn söll das recht Acht geh uf alli die Chind, Wo do i der prächtige Schuelstube sind —

Ob Jedes schön folgi und brav sei und still, Wie's Tante bim Spielen und Arbeite will, Und ob men au Liedli wüss' allerlei, De Fule bringt's Hälli halt sicher kei Ei.

Und erst no spitt 's Häsli sis Ohr bim Appell, Ob jedes Chind do sei und antworti schnell, So cha's denn au brichten em Häslipapa, Wie viel me so herzige Eili müeß ha.

Denn bringt er's vom Schwarzwald — juheißa, für üs, Und seit em Herr Hailer: "Döt sind's uf der Wies, Bald do und bald döt ist en Eili versteckt, Jetz wend mir doch luege, wer z'erst eins entdeckt!"

Und hät de Herr Hailer denn g'lueget, wo's sind, So holt er üs ab und denn laufed mir gschwind, Und danked uf üsem Spaziergang zum Nest, Recht vielmol, Herr Hailer, für's Eierlifest!

Nachdem wir freundlichen Beifall geerntet, setzte sich der Zug in Bewegung, blühende Weidenruthen als Fähnlein schwingend. Der Weg war nicht weit, um die nächsten Häuser herum bis zur Turnhalle in der anstoßenden Wiese. Dort an der Ecke gebot nun Herr Kübezahl Hailer: "Halt! So jetzt springt und sucht, ob ihr was sindet!" Hurrah, war das ein Leben und Springen auf der ganzen Wiese! Zuerst rannten die Meisten zum Osterhas, ihn voll Freude, Erstaunen und heimlichen Respekt betrachtend, halb sich fürchtend vor den lebendig glänzenden Augen und den prächtigen langen Ohren, eins aufwärts gespitzt, eins rückwärts gestreckt. Dann wurde gesucht und gesorscht,

unter den Bäumen, an allen Grenzen, unten am Hag und in jedem Versteck. Von allen Seiten rannten die glücklichen Kinder herbei mit wunderschönen Eiern, in allen Farben schillernd; mit Jubelgeschrei hob jedes Kind empor, was es entdeckt, und Groß und Klein war seelens vergnügt unter freiem Frühlingshimmel.

Nachdem alle Kinder ihre Funde auf das Heulager um das Nest abgelegt, wurde ein Kreis um dasselbe gemacht und das liebe schöne

Lied vom Ofterhas gefungen:

Schaut, was sitzt denn dort im Gras? Ei, der Daus — der Has, der Has Guckt mit seinem langen Ohr Aus dem grauen Nest hervor, Hüpft mit seinem schnellen Bein Ueber Stock und über Stein. Kommt, ihr Kinderchen, und schaut, Wie das Nest er hat gebaut: Ei, wie schön von Gras und Heu, Und wie lind von Moos und Spreu! Läßt doch schauen, was im Nest Liegt so kugelrund und fest?

Eier, blau und grün und scheckig, Eier, roth und gelb und fleckig. Häslein in dem grünen Wald, Bin dir gut und dank' dir halt, Häslein mit dem langen Ohr, Dank dir tausendmal dasor!

Dann war's ja auch noch so prächtig zum Häslispiel, da mußte man weder leise springen, noch nahe stehen, das war so recht ein frohlich Jagen! Dabei aber rückte die Zeit trot der "zeitlosen" Tante vor, und nun wurde die "Preisvertheilung" herrlich organisirt. Kind nach dem andern bekam von der Tante ein Nestchen in die kleinen Hände, damit es zum Ofterhas laufe und ihn um ein Gilein bitte. Und der erlaubte stillschweigend, daß der flinke Zwerg Rudi Faber die Gier aufnahm, fie der guten Fee Hailer zu bieten, die dann jedem Kinde drei Eier zum fröhlichen Behalten in das Nest legte. Die Glücklichen wurden dann "vorzu" von den großen Herrn in Reih und Glied aufgestellt und betrachteten vergnügt ihre vollen Nestlein in den händen. Und nun zog herr Faber noch einen ganzen Sack Rügelchen hervor, die er neben dem Ofterhas noch entdeckt hatte, und vertheilte, von den andern Gästen unterstützt, die 700 bunten lustigen Rügelchen unter die Schaar, also daß jedes Kind in seinem Nestchen noch 10—12 "junge Gilein" besaß! So beladen durfte nun Jedes fröhlich seiner Wege ziehen, daheim noch einmal Freude bereitend mit seiner lieblichen Bescheerung!

Und kaum daß auch die "Großen" sich freundlich getrennt, besgann ein Lüftchen zu wehen und kamen Wolken gezogen, und dann wurde es trüb und naß und regnete viele Tage, und Freund "Rübesahl" mochte pfiffig lächeln, daß er so geschickt die gute Stunde ers

wischt zum Ofterhäslifest im Rindergarten.

#### Der kluge Fido.

Lon J. Engell-Günther.

kenn die Thiere reden könnten, würden sie sich gewiß oft be= flagen, daß man ihre Tugenden so wenig anerkennt und so schnell zu vergessen pflegt, was man ihnen zu banken hat. Weil sie aber stumm sind, ist es die Pflicht jedes guten Herzens, alle Thatsachen, die zum Lobe der guten Freunde unseres Lebens dienen können, zu sammeln und aufzubewahren. Dergleichen hat es nun glücklicherweise schon vor langer Zeit gegeben, und daher können wir die folgende Begebenheit ganz der Wahrheit gemäß erzählen, wie sie an Ort und Stelle, nachdem fie fich eben zugetragen hatte, aufgeschrieben worden ist. Da ist nämlich ein kleiner Hund der Lebensretter zweier Brüder gewesen, die es eigentlich gar nicht um ihn verdient hatten; und zwar ist das auf folgende Art geschehen. Die beiden jungen Leute waren Studenten, und in ihrer Ferienzeit waren sie zu ihren Eltern zum Besuch gekommen, die auf einem Landgute in Norwegen lebten. Von dem Orte, der Guldsdalen hieß, gingen die Brüder im August des Jahres 1652 über ein mehrere Meilen von da befindliches hohes Gebirge, um sich einige Tage mit Jagen und Fischen zu beluftigen. Sie gelangten dann bald an einen Meerbusen, fanden dort ein Boot vor und bedienten sich desselben mehrmals, kehrten jedoch stets am Abend an's Land zurück, wo sie sich eine Art von Zest errichtet und ihre Geräthe und Rleider untergebracht hatten, um darin immer die Nacht verschlafen zu können. Dort ließen sie auch stets einen kleinen hund zurück, Fido genannt, den sie von ihren Eltern mitgenommen hatten, um ihre Habseligkeiten zu bewachen. Nachdem ihnen beinahe eine Woche so vergangen war, fingen ihre Lebensmittel an knapp zu werden, da die erjagten Bögel und die gefangenen Fische sie doch nicht allein zu fättigen vermochten, und es ihnen besonders an Brod und an Trinkwaffer fehlte. Sie beschloffen daher, nach Hause zurückzukehren, sobald sie ein Fischernet, welches sie auf einer kleinen Insel ausgestellt hatten, wieder geholt haben würden; und zu diesem Zwecke fuhren sie noch einmal nach derselben hinüber. Kaum hatten sie aber das Eiland, welches nur sechsundzwanzig Schritte lang und fünf Schritte breit war, erreicht, so erhob sich ein sehr heftiger Sturm, der ihr kleines Boot fortriß, um es jedoch an's Land zurückzutreiben. Die Brüder kamen dadurch in eine sehr schlimme Lage. Der Plat war ganz einsam und sehr abgelegen, bot durchaus keine Bequemlich= keiten und ebenso wenig irgend welche Nahrungsmittel. Ueberdies waren die jungen Männer nicht hinreichend mit warmer Kleidung versehen, um sich gegen die Rälte und den Wind, besonders Nachts, ordentlich schützen zu können, und zu schwimmen vermochten sie nicht. Mit Mühe schleppten fie einige Steine zusammen und bauten baraus eine Art von Mauer, die ihnen einigen Schutz gegen die kalten Stürme gewähren follte. Gegen den Hunger fanden sie aber nichts als etwas Gras ober Kraut, welches dem Magen mehr Beschwerde als Nuten zu bereiten schien. So kamen sie am zweiten Tage auf den Gedanken, den kleinen Hund, Fido, zu sich zu locken, um ihn zu verspeisen. Obgleich er aber das Pfeifen, deffen sie sich immer bedient hatten, um ihn zu rufen, gewiß sehr gut hörte und auch gut zu schwimmen verstand, machte er sich doch nicht nach der Insel auf den Weg, sondern rannte nun eilends davon zu den Eltern der beiden Studenten, die, auf diese Weise benachrichtigt, sofort Männer aussandten, um ihre Söhne, die sich in Gefahr befinden müßten, zu suchen. Natürlich ging Fido mit, um den richtigen Pfad zu zeigen, worauf man dann auch das Boot fand, es benutte und die Brüder schnell mit Speise und Trank erquickte, wie man sie selbstverständlich ihren Eltern zuführte, bei beren Pflege sie sich bald ganz erholten. Dagegen wären sie gewiß gar nicht gerettet worden, wenn sie den Fido hätten verspeisen können, und nur ihm verdankten sie ihre Rettung.

## Bestrafte Ungenügsamkeit.

Bretonisches Märchen, übersett bon Glife Cherfold.

hristoph, ein armer Mann, sammelte Reisholz im Walde, um es in der Stadt an dürftige Familien zu verkaufen; er verdiente wenig genug mit dieser Beschäftigung und beklagte sich häufig über sein elendes Loos. Als er eines Abends in der Dämmerung mit seiner Bürde heimwärts ging, sah er in einer Lichtung eine schöne, weißgekleidete Dame stehen; wie dies auf dem Lande gebräuchlich, zog er seine Mütze und wünschte ihr guten Abend.

"Guten Abend, guter Mann," versetzte die Dame, "woher kommt

Thr so spät?"

"Ich habe Reiswellen gemacht," lautete Christophs Antwort, "ein elender Verdienst das!"

"Da wäret Ihr wohl gerne in etwas bessern Verhältnissen?" "Ha, freilich, und ich würde mit Wenigem zufrieden sein."

"Wenn ich Euch da Euer "Toulon" mit Gold füllte, würde Euch das genügen und Freude machen?"

"D, mein Gott, ja freilich!" Und er lud seine Last ab.

"Nun, so nehmt den Deckel ab und schaut hinein."

Christoph nahm den Deckel von dem kleinen Blechkesselchen, worin er seine Suppe am Morgen mit in den Wald trug, und sah, daß es voll der schönsten, nagelneuen Goldstücke war. Zuerst wie geblendet von diesem unverhofften Reichthum, dachte aber der Holzsammler gleich: "Hätte ich doch nur ein größeres "Toulon" bei mir, der Fee käm's ja in's Gleiche, mir dasselbe zu füllen."

Er kratte sich im Haar und sagte: "Ich danke Euch recht sehr, schöne Frau; aber mein Kesselchen ist so klein, daß ich an dem, was drinnen ist, wohl nicht lange haben werde. Würdet Ihr mir nicht erlauben, schnell nach Hause zu gehen und ein größeres Gefäß zu holen?"

"Wie Du willst," entgegnete die Fee.

Christoph eilte im Galopp nach seiner Hütte und kehrte sehr bald mit einem gewaltig großen Wasserkessel zurück, indem er voll Freude ausrechnete, welch' ungeheure Summe von Goldstücken dasselbe zu fassen im Stande sei.

Wie er aber wieder zu der Stelle zurückkam, war die Fee versschwunden, und das Einzige, was er dort erblickte, war ein wenig gelbliches Moos und darunter ein kleiner Spalt in dem mächtigen Felsen.

Und als er in sein "Toulon" sah, fand er statt des Goldes, das vorhin dasselbe füllte, ein ganz kleines Restchen seiner Mittags= suppe. Nun war er sich freilich entsetzlich reuig, daß er so ungenügsam gewesen, allein das half ihm nichts, und er blieb so arm wie vorher.

## E Planderei us alter Bit.

m ene heimelige, heitere Schuelhus uf em Land hend zwei alti Lehrerslütli g'wohnt. Herr Schuellehrer und Frau Schuellehrer het mene g'seit; erst spöter ist hie und do das neuere Herr Lehrer und Frau Lehrer ustaucht. Gar still und g'stift ist es i dem Schuelhues zueg'gange, usgno de fröhlich Lärme, wo d' Schulchind g'macht hend. Deppense mol isch es aber au sös no e chli lebtig worde för e chörzere oder längere Zit; denn hie und do, e so all Johr emol, sind Großchind uf B'suech cho, g'wöhnli die zwei älteste mitenand, obschons no e paari deheim g'ha het. D' Estere vo dene Chinde sind anere große Anstalt vorg'stande und hend drum gern die junge Lüt e chli de Großeltere zug'schickt. Sie hend wohl g'wößt, daß ene do nüd abgoht. Do sind denn die Zwei mit enand ig'rockt, nochdem sie lustig und wohlgemueth en Weg vo mehrere Stunde

3'Tueß g'macht hend. D'Großeltere find vo dene Gäste vorus b'richt g'si, und d'Großmuetter het vom Chochisenster us flißig noch ene us=g'luegt, und wenn's denn cho sind und ag'sange hend springe, wenn's "'s Großvaters", d. h. 's Schuelhus, g'seh hend, so ischi abe cho under d' Husthür und de Großvater us em Garte und Beidi hend die Chind willsumm g'heiße us em ferne Land. Denn ist me=n i d' Stube=n=ue und het bim e herrliche Jmbiß e so näbis süeßi Herzli und Sternli, wo d' Großmuetter selber g'macht het, vo Eltere und G'schwösterte Grüeß usg'richt und All's verzellt, wie 's dehäime stand.

Am Morge, wenn me bo der Reis usgruebet gfi ift, het denn e wohrs Herrelebe ag'fange. 's Schuelhus ist rings vom ene Scheie= hag umschlosse gsi; of zwo Site het er en Garte und of zwo Site=n=en Raseplat begrenzt. Am hus ne find allerlei Spalier zoge g'fi; of de Site nebed de Husthur en höche Zwetschgebomm; am Eck e Rebe, vorn en breite Wiechsler; Wiechsle, das find gang großi, brurothi Chriefi, wo denn ase chrached, wenn mes verbift. Witer ene= e=n-ähnlichs G'mächs und of der andere Site no Johannisbeeri. Deregi het 's denn au no a Hege=n=und Busche=n=im Garte ume gha, sowie au en Stachelbeerihag. Denn wieder en Bomm mit Augstenöpfle und en andere of em Spielplat mit rothbäcklete, runde, die eim usem grüene Laub ag'lachet hend. Nüd daß aber die Chind do hetted dore zuegrife noch G'lüste. D' Großmuetter hett ene-n au Arbeit g'ha, aber luter lustegi. G'wöhnlich het sie öppe müeße latwäre und 's ist ere=n=en große Dienst gsi, wenn ere d' Großchind d' Beeri g'wune hend. Do het fie denn ene=n=empfohle, sie au flißig z'versuche, öb 's recht sueß und rif seied, und das hend's au thue, bis ihne d' Zunge weh thue bet. Denn het me wieder mueffe Bucker knötsche; 3'erst mit em Isehammer die große Stocki verschlo und denn mit eme glatte, runde Stei All's ganz fi mache. De Zucker ist benn vor= und nochher g'woge worde; vorher het de Zucker en Zuestupf gha, nochher de G'wichtstei; das het d' Großmuetter begriffe. Sind die zwei Schnäbel do gsi, so ist bald 's Bachwerk usg'gange=n und das Teigschaffe=n = ift für die junge Lüt i große, wiße Schoße=n=e rechti Chraftüebig asi. Das Ussteche vo de verschiedene räthselhafte Forme het 's Denke-n-ag'regt, am g'läufigste find Herzle und Sternle gfi. 's het deregi gha vo Pasteteteig und deregi vo Butterteig; die erste sind vom überg'streute Bucker sueß gfi, die andere vom ibachne. Das sind die bessere gsi.

Fruehigere Zite het 's denn ime Zeinli Stramin und Wolle gha, schö grob, daß me d' Löchli guet troffe het, und of abzeichnete Pantöffeli het 's e=n=ag'fanges Müsterli gha. Entweder het me die selber als Loh übercho oder öppe=n=en Rappe für zehe Tötzli. Mit der Arbet sind 's denn in Garte=n=use g'sesse i zwei bequeme Stroh=
seßle zum e runde Gartetischli. Dör die offne Schuelsenster het me
jedes Wort verstande, was de Großvater i de Schuelstobe=n=ine g'redt
het und d' Schüler g'antwortet hend. Me het aber ganz still müeße
si und ist drum öppe=n=emol lieber of die ander Site g'gange, au
öppe=n=emol müeße go; denn de Großvater het gern Rueh und Ornig

aha i der Schuel; das het er nüd anderst thue.

Aber wenn d' Schuel us gfi ift, benn hend em d' Chind dore no= springe und Allem zuelnege, was er g'macht het. Do ist er am Fenster g'ftande=n=und het de ganz Bund Rielfedere g'schnitte, währeddem b' Chind underem Dfen am Stei de Griffelvorroth g'fpitt hend för die ganz Schuel, ganz tunftg'recht, rund, nüd hohl und nüd z' lang, und denn denand am Bagge probirt, öbs au steched. Do isch nie langwilig worde bim Großvater, benn er het eim allewil näbis zeiget und verzellt und g'lehrt; het de Garte begoffe, Waffer a d' Sunn g'ftellt für de Lorbeer und für d' Dleander, 's Ries g'rechet, de Buchs g'schnitte, Bäumle ufbunde und 's Gras g'mäiht, denn au wieder g'fäget und g'schittet, sogar g'schrineret. Do hets allewil näbis z'helfe=n= und z' hole g'ge und z' lose=n=und z' lerne. Am Dbed het er korrigiert, Hefter buest und linirt, Bucher ig'faßt und fogar bunde, wenn's lo hend, und öppe-n-emol e chli g'giget of inständigs Bitte. Do ist mengs Goldchörnle in die empfängliche Chinderherze g'falle, das erst fpöter ufg'gange=n=ift.

Noch ere vergnügte Feriezit hend denn die Gäst de wit Heiweg atrete; en schwäre Proviantsack het bis hei wacker g'liechtet und 's ist guet gsi, daß die deheim gad nöd gwößt hend, wie viel daß drin g'ha het. Sie sind mit dem Heibrochte no höchlich z'friede gsi und hend si g'freut, denn au emol i das "gelobte Land" reise z' chöne, wenn's

größer seied.

### Die Bibliothek Stardi's.

Aus "herz", von Edmondo be Amicis.

ch bin zu Stardi, der in dem Hause gegenüber der Schule wohnt, gegangen; ich war wirklich neidisch, als ich seine Bücher sah. Er ist gar nicht reich, er kann nicht viel Bücher kausen; aber cr bewahrt mit großer Sorgsalt seine Schulbücher und diejenigen, die ihm seine Eltern schenken, auf, und jeden Soldo, den sie ihm geben, legt er bei Seite und bringt ihn dann dem Buchhändler; auf diese Weise hat er sich schon eine kleine Bibliothek angelegt, und als sein Vater es bemerkte, daß er diese Leidenschaft habe, kaufte er ihm ein

schönes Büchergestell von Nußbaumholz, mit grünen Vorhängen, und ließ ihm fast alle Bücher in den Farben, welche ihm gefielen, einbinden. So zieht er einfach an einem Schnürchen, der grüne Vorhang fpringt beiseite und man sieht drei Reihen Bücher aller Farben, alle in Ordnung, glänzend, mit Goldtiteln auf dem Rücken, Bücher mit Erzählungen, Reisebeschreibungen und Poefien; auch illustrirte hat er. Und er versteht es gut, die Farben zusammenzustellen; er stellt die weißen Bände zu den rothen, die gelben zu den schwarzen, die blauen zu den weißen, so daß man sie von weitem sieht und es ein wahrer Staat ift; es macht ihm Vergnügen, die Zusammenstellungen zu berändern. Er hat sich einen Katalog angelegt. Er ist ein gemachter Bibliothekar. Immer steht er bei seinen Büchern, um sie abzustäuben, zu durchblättern, den Einband zu untersuchen; man muß ihn sehen, mit welcher Sorgfalt er sie mit seinen kurzen, rundlichen Händen öffnet, indem er zwischen die Blätter hineinbläst; alle scheinen noch neu zu sein. Und ich habe die meinigen alle zerriffen! Bei jedem neuen Buch, das er kauft, ift es für ihn ein Fest, es zu streicheln, an seinen Platz zu stellen, es wieder zu nehmen, um es überall zu betrachten, es wie einen Schatz zu hüten. Er hat mir eine Stunde lang nichts Anderes gezeigt. Die Augen schmerzten ihn vom vielen Lesen. Einmal kam sein Bater, welcher stark und gedrungen ist wie er, in's Zimmer und gab ihm zwei oder drei Schläge mit der Hand auf den Rücken, indem er zu mir mit seiner harten Stimme fagte: "Run, was fagst Du von diesem großen Gisenkopf? Es ift ein harter Kopf, der etwas werden wird, ich versichere es Dir!" Und Stardi schloß die Augen halb bei diesen rauhen Liebkosungen, wie ein großer Jagdhund. Ich weiß nicht, ich wagte nicht mit ihm zu scherzen; es schien mir nicht möglich, daß er nur ein Jahr älter sei, als ich; und als er unter der Thure zu mir sagte: "Auf Wiedersehen!" mit diesem immer mürrischen Gesicht, so fehlte wenig, daß ich ihm, wie einem Erwachsenen, geantwortet hätte: "Leben "Sie" wohl!" — Ich sagte dann zu Hause meinem Bater: "Ich versteh' es nicht: Stardi hat fein Genie, hat keine guten Umgangsformen, hat eine fast lächerliche Figur und doch imponirt er mir!" Und mein Bater antwortete: "Das ist, weil er Charafter hat." Und ich fagte: "In einer Stunde, die ich bei ihm zugebracht habe, habe ich nicht fünfzig Worte ge= sprochen, er hat mir kein Spielzeug gezeigt, hat nicht ein einziges Mal gelacht, und doch war ich gern bei ihm!" Und mein Bater antwortete: "Das ist, weil Du ihn achtest!"

#### Binnlprüche.

Zeigt uns die Natur, Lauter Schöpferliebe, Lauter Gottesipur.

Täglich neue Triebe Menschenkind, sollst gleichen Der Natur im Bluft, Täglich Neues reichen Aus des Herzens Luft.

> Wirken ohne Ende Gutes rings um Dich, Regen Berg und Sände, Leise, inniglich.

#### Us em Chindergarte.

De Franz macht jedesmol bim Freizeichne en prächtige Wald, und wenn tein Baum meh Plat hät, so zeichnet er, wie 's regnet und schneit, und denn no de Mond am Himmel und Sternli und d' Sunne, Alls uf eim Bild. "Ja aber," hät d' Tante gseit, "schint denn d' Sunne, wenn's schneit?" Nu wär's aber schad gsi, d' Sunne uszlösche oder die schöne Schneeslocke, wo so viel Arbeit g'geh hand; also speert jet de Franz bedächtig d'Sunne im Eckli obe mit eme dicke Strich ab!

Ein kleines Töchterlein entschuldigt sich, weil es das Schulgeld nicht gebracht: "D' Mama hat halt kei Geld!" — "Rei Münz, seit me!" verbessert ein weltgewandtes schnell.

#### Räthsellösungen von Ar. 4.

1. Lehrer, Lehre, Ehre, Herr, leer, Reh. — 2. Oftern, Stern.

Schau dort, so sagte Frigens Base, Dort läuft er fort, der Diterhase, Fritsprang und sprang im jungen Grase, Doch sieh, dort fällt er auf die Rase.

Es springt einmal die gelbe Kat' Dort auf den Korb, mit einem Sat, Der fällt — frach, brechen viele Eier, D Jemine, und sind so theuer.

#### Räthfel.

Mit B ein Ding in der Natur, Mit R ist's rings um dich, Mit S ift es zu äußerst nur,

Mit Sch es bald entwich, Mit Fl, da deckt es lind dich zu, Mit Tr umgaukelt's beine Ruh'! 9

1, 2, 3, 4 ist rund und schließt was ein, Auch kann es, seer, ein lustig Spielzeug sein, 4, 1, 2, 3 sind's Bögel, die dort sliegen, Und Menschen sind's, die eine Lust besiegen.

3.

Wer kann aus bloß 4 verdoppelten Buchstaben einen Knaben und einen Mädchennamen bilben.

Groß geschrieben, fährt's dahin, hat gar viele Arten,

Sieben Laute im Berein, Haft du meist in Fuß und Bein, Eins hinweg, ruft's etwa laut, Rlein bedeutet's fühnen Sinn, Der nicht liebt, zu warten.

Wer bei Karten sich erbaut, Noch Eins fort, gleich vorne d'ran — Hat's auf Erden Jedermann.

#### 6. Somonym.

Es hat's der Mensch, der Berg, der Tisch, Doch nimmer in dem See der Fisch Und Vogel, Lampe, Maus — Und nicht der Schneck' im Haus.

7.

Was fliegt und hat doch keine Flügel?

8

Bas für ein Saus hat feine Fenfter?

9

Welche Blätter wachsen an keiner Pflanze?

10.

Was schlägt und hat doch weder Hand noch Ruthe?

#### Briefkalten.

Aaran. Walter Forter. Bravo, lieber junger Freund, daß Du so bald wieder gekommen bist und mir Alles so schön erzählst, was ich habe wissen wollen. Wer hat Dir das Geschichtlein vom Dorli vorgelesen? Ich habe auch Freude gehabt, daß das Heftli grad am Osterseit zu allen Kindern gestogen ist, um ihnen die Grüße zu bringen! Und dann weiß ich schon, daß nachher unser Briefträger wieder viel liebe Kinderbriese bringt, und stehe parad an der Hausthür, und habe am liebsten die selbstgeschriebenen Abressen; es kommen solche von Erstkläßlern die "Studenten".

Bafel. Lybia Hürlimann. Kennst Du Hebel's Gebicht: "Die Wiese?" Als Du von Deinem Spaziergang zum Röteler Schloß und von ber schönen Aussicht in's Wiesenthal schriebst, hätte ich Dich fast beneiben mögen um Deine vielbesungene Heise

matgegend! Am 15. März habe ich getreulich an Dein Examen gebacht und Dir Glück gewünscht, und hätte gern gewußt, zu welcher Stunde ihr Dein liebes Rechnen hattet.

Belp. Martha Leuenberger. Bitte, frage einmal an Bertha Flügels Tante, ob sie gute Nacherichten habe von unserer amerikanischen Freunzbin? — Deine kurzweiligen Nachrichten vom Klavierspielen und Kochen und Sschichtlilesen und Kinderleinhüten versprechen also liebe Fortsetzung?

Bundt bei Wattwil. Klara Stähelin. O wie leid thut es mir um eure Tante Liseli auf Sumatra! An was ift sie gestorben? Das ift ja ein surchtbar schweres Geschick für den armen Onkel!—Deine übrigen Kachrichten habe ich ebenfalls recht studirt, besonders auch eure von kundiger Hand geführte Puppenschneiderei; also Ertra-Zuschneides

turs für Puppenmütterchen? Wie nützlich dies ist, werdet ihr erst später dankbar fühlen. Deine kleine Heine Helifereundin Olga Bregger war jest in der fünften Rlasse; sie steht mit lauter Eins im öffentlichen Schulbericht; jedes Kind steht mit seinem Zeugniß darin. — Emma Stähelin. Eure Beilchen waren ein ganzes Fest an meinem Namenstag, den ich erst kenne durch die lieben ausmerksamen Schreiberlein, die da so herzige Grüße schicken, Blumen und Karten. So viel Beilchen hatte ich zuvor nie beisammen gesehen, es war so sestlich zuvor nie deisammen gesehen, es war so sestlich zuvor nie deisammen gesehen, es war so sestlich zuvor nie beisammen gesehen, es war so sestlich zuvor nie deisammen gesehen deisammen gesehen deisammen gesehen deisammen zuvor nie deisammen gesehen deisammen gesehen deisammen zuvor nie deisammen zuvor nie deisammen gesehen zuvor nie deisammen zuvor zuvor nie deisammen zuvor nie deisammen zuvor zu

Chur. Emma Ghisletti. Landauf und landab, bei und wie bei euch, hat der April ein paar Tage als ein ungezogener Bursch mit dem allerunartigsten Gesicht, das er machen kann, herumgetobt, den Leuten den letzen Sack voll Schnee an ihre oftersestlich saubern Häufer geworfen und mit vollen Backen kalten Wind in ihre offenen Fenster geblasen. Und da man ihm diese Laune nicht austreiben konnte, muste man's eben leiden, und froh und dankbar sein, als er wieder lächeln mochte, gelt? So ist's mit allem Unangenehmen, das sich nicht ändern läpt: Durch das Dulbenmüssen wird man sein geduldig. Dein niedliches Schriftchen hat mich beim ersten Blick ersreut.

Eglisan. Pfarrhaus.
Ei, wie ein Schelmchen guckt bas Bild Bon Theodor und Martha Wild, Bald ist's verbeckt, bald guckt's hervor Fein unter goldgefäumtem Ohr! Ihr Kinderlein im "Heerenhaus", Habt Dank sür solchen Maienstrauß!

Flamatt. Amalie Herven. Bist Du jest wieder gesund und fröhlich? Ich plange, bis ich den Kommentar zu eurem schönen Familienbild habe, d. h. die Erklärung, wer jedes liebe Persönchen ist? Ihr fünf Mädchen scheint halt Alle fast gleich alt, und doch ist ein großer Unterschied in den Gesichtszügen. Also auf baldige Vorstellung!

Flamatt. Fris Nußbaum. So ein kleiner Mann wie Du wird wohl die Stirne gerunzelt haben, als auf seinen flotten Brief mit sammt den lustigen Bildlein keine Untwort im letten Heftchen stand. Drum muß ich Dir auch sagen, daß ich Deinen Brief aus lauter Freude einigen Bekannten zum Lesen gab und dann bei der Briefkasten-Arbeit nicht zur Hand hatte. Eure Mühle auf dem Bild habe ich recht studirt, und mir Deinen Bater und Deine Mutter und Deine Geschwister der Keihe nach vorgestellt, und nun freue ich mich auf euere Photographie und danke für die lieben Grüße und schönen Bildchen!

**Gersan.** Kleeblatt: Kätherli Rigert, Rosa Risgert, Rosa Müller.

Die Blümelein vom Ofterfeste, Zum lieben Gruß mir auserseh'n, Die sind gereist auf's Allerbeste, Und blieben sieben Tage schön, Darum Ihr lieben Jungfräulein Soll Euch viel Dank gemeldet sein! Lichtensteig. Louise Höhn. Deine Lebensgeichichte "von Anfang an" habe ich vielmal gelesen, und ich bedaure von Herzen eures Papa's frühen Tod! Ich wollte, wir würden näher wohnen, damit ich Dein vortrefsliches Mütterlein auch kennen lernen könnte! Die Versetzung eures Herrn Lehrers, die euch sogar Thränen kostete, habe ich in der Zeitung gelesen; denn bei jedem Ort, von dem etwas berichtet wird, denk' ich an die Schreiberlein, die etwa dort wohnen.

Kerzers. Rosa Bula. Du hättest nur mit eurer großen Bäsche sollen baher kommen zu uns; da war in jenen Tagen ein solcher Wind, daß an den Bäschseilen die größten Leintücher flatterten und tanzten, "wie Fähnlein" — sagte ein kleiner lustiger Bub vom Kindergarten beim Anblick! Du bist ja eine wackere kleine Hausfrau, da Du so tüchtig daheim hilfst in den Ferien. Und ich wünsche Deinen selbstgesetzen Kartoffeln ein gutes Gedeihen und Deinen Bissenschaften in ter neuen Schulzklasse guten Fortschritt.

Kerzers. Elisabeth und Frigli Nog. So, einen lang en Brief bestellt Ihr zwei Beide. Ich möchte Dir auf jeden Say in Deinem lebhasten Brief eine Antwort schreiben, aber der Herr Druckpapa erschrickt halt sast, wenn er allemal noch so viel Briefe bekommt, daß er sie sast nicht mehr in's Hestli bringt! Drum nehme ich jest jenen Say, wo Du vom Anpslanzen der Getreibe und Futtergräser erzählst, heraus, um Dich ausmerksam zu machen auf die schönen Biesengräser, die jest bald wachsen werden. Ruchgras wächst jest schon, dann kommen Trespen und das weißglitzernde französsischen Rangras, Kammgras und Knäuelgras, Honiggras und Fuchsschwanz. Wenn Du sie gern kennen möchtest, schicke ich Dir im Mai ein Büschel anzgeschriebene Gräser sür Deine lieben Brieslein — doch habt ihr vielleicht in der Schule Botanit?

Koppigen. Lifeli Meier. Du haft niedliche Briefböglein! Du folltest nur einmal die vielen Brieflein sehen, die aus der ganzen Schweiz im kleinen Tantenstübli zusammenlaufen! Ich glaube, ich lasse später Büchlein d'raus binden, dann kommen Deine lieben luftigen Brieflein auch hinein!

Krenzlingen. Mar Seiler. Einen Handschlag dem Sekund arschüler! Und gute Verdauung der neuen Geistesnahrung aus neun Schulbüchern! Doch Du wirst schon fertig mit Deinen Lebensausgaben, weil Du Alles schön der Reihe nach abwickelst, wie ich aus Deinen flotten Brieflein merke. Und so hoffe ich, daß Dir trot der vermehrten Schularbeiten noch genug Zeit bleibt zur Weiterspstege Deiner interessanten Zeitungss, Markenspstegen und Pslanzensammlungen und zu euren herrlichen Spaziergängen. Du mußt mich nicht bedauern wegen dem Daheimsitzen und Schreiben; es ist so wunderbar schön, in der Morgenstille, wenn noch Niemand wach ist weit und breit als die lieben Vögelein, den Tag mit ein bischen Stusdier anzusangen und zu wissen, daß viele "Junge Welt-Kinder" dadurch Freude haben werden.

Luzern. Anny Kopp. Wie schabe, daß euer schönes Luzern mit sammt dem schönen Konzertli mit der "Ouvertüre zu Wilhelm Tell", dem "Husfarenritt", der "Sonate op. 14 Beethoven", dem "Krönungsmarsch aus Prophet", dem "Lustigen

Siftörli vom Papa Handn", bem C-dur-Stück mit Orchefterbegleitung und Deinem Finale, daß all' diese Freuden nicht am 10. April ein paar Meilen näher zu unserer Seestadt gerückt waren; ich hätte bann noch alle Hände voll Zuhörer mitgebracht! Wir bitten wenigstens schon um's "Hiftörli"! Und das Heftchen schließt mit inniger Freude seine musikalische Briefkastenkönigin in die Arme!

Tuzern. Marie Lubin. Da Du so echtes Schulmeisterblütlein in den Abern haft, wird's nicht
fehlen mit einer famosen Lehrerin; ich möchte einmal dabei sein, wenn Du "Schuelis" machst mit
Deinen Cousinchen! Das ist eine "gefährliche"
Einrichtung bei euch, daß es alle 14 Tage Zeugnisse gibt! Wenn Einem das Gericht immer auf
dem Nacken sitt — ei, da gibt's nicht viel Zeit
für die Gedanken, nach links und rechts zu flattern!
Kein Bunder, gibt es dann so ein geläusiges.
klares, nettes Brieflein, das man ein paar Mal
lesen muß, um zu glauben, daß das Schreiberlein
erst 11 Jahre alt sei! Und ich wünsche von Herzen,
daß ihr Alle ungestört von Krankheiten euer schönes
tüchtiges Leben weiter sühren mögt! Und komm'
bald wieder!

Löwenburg. (Gberschwyler.) Marie Moser. Sewiß würde es mich freuen, Dich daheim in Deiner Geschäftigkeit zu besuchen, ich würde Dir dann einen ganzen Tageslauf zur Seite stehen, also anch beim Schweinefüttern, das müßt ich halt zuerst sernen; denn in Ehrich, wo es auch viele Schweinschen hatte, sah ich bloß mit Uebermuth zu, wie die Mamsell jedem Thierchen die Flasche, das "Mammeli" in's Mäulchen steckte! Dein ausführslicher Brief hat mich sehr gesveut!

Lütelflüh-Goldbach. Stauffacherin. Un unserm "Baumgartner"-Konzert am 12. April hätte ich Dich an meine Seite gewünscht, um das herrstiche Lieb: "O mein Heimatland, o mein Batersand" vom Mänmerchor Helvetia vortragen zu hören. Ich dachte an Dich und sah Deine Augen glänzen vor Begeisterung! Und ich möchte, es theilten alle Schweizerkinder Deinen glühenden Wunsch, "vorwärts zu sehen" und vorwärts zu kommen jeden Tag bei Allem, was sie thun, — um solche Schweizer zu werden, die durch ihre Bravheit und Tüchtigkeit ein Schmuck und eine Chre für das Baterland sind!

Mettlen. Robert Nietmann. Weißt, ich kenne das Schulhaus, wo Du wohnst, und Dein freund- liches, schönes Dorf, und ich glaube immer, es war Dein Vater, der mich und noch ein luftiges Fräusein in einer Chaise nach Bürgsen hinunter gefahren hat von der Rollen her, und mit uns zusah, wie der Zug vor unserer Nase davondampste. Bon jenem Tag habe ich Wettlen gar gut im Sinn und freue mich über Deine Briessein und möchte Dich gern selber sehen als Zweitkläßler!

Niederbipp bei Biel. Johann Born. Dein und Mariechens Brieflein sind unter den liebreichen Flügelein eines "Begleitscheines" von eurer verehrten Frl. R. gar gut angekommen und alle drei haben mich recht gestreut. Es gefällt mir, daß Du das muthwillige Kälblein nicht losgelassen haft, als es Dir ausreißen wollte und Dich sogar ein Stück mitzog. Ich werde Dir das nicht vergessen und gern wieder von Dir und Deinen lieben Thieren hören. — Marie Born. Ja gelt, die Kinder, die in Feld und Garten Bescheid wissen und schon selbst Kunkelrüben, Zwiebeln und Kartosseln pflanzen können, die sehen auch ganz anders in das Frühlingsleben hinein, als die Stadtkinder, die nur den blauen hinein, als die Stadtkinder, die nur den blauen hinnel und die blühenden Bäume sehen. Drum sagst Du's schon aus eigenem Anschauen "wo nummen au e Löchli isch, schlüft's Leben use, jung und frisch" — und hast so rechte Freude an allem Reuen, das der Frühling bringt. Und mit Deiner Liebe für das Pflegeschwesterchen, mit Deiner Freude an der Sonntagsschule und Deinen hülfreichen händchen bist Du selber auch eine liebe Frühlingsknospe unter den Menschen!

Oherburg. Marie Bahler. Das ift lieb von Dir, daß Du beim ersten Anschauen des gelben Heftleins auf Besuch sogleich zur Feder gegriffen hast, um Dir auch ein Brieflein zu verdienen. Drum wird Dich das Heftlischon finden in Deiner Mugenstadt, wie Du Rorschach gefunden hast auf dem Eisenbahnspiel! Bei diesem Spiel besuche ich in Gedanten viele, viele Schreiberlein, also jest auch Dich! Habt ihr nicht Verwandte hier?

Oberbipp. Hermann Schaad. Habt ihr bas Schulsest abhalten können? Da waren ja mehrere unserer Jungen-Welt-Freunde dabei gewesen, und drum habe ich immer einen Festbericht erwartet vom lieben, bekannten Wiedlisbach. Grüße Deinen Nachbar Ernst Tschumi!

Roggwyl. Klara Hönger. Wie schön ist boch ener Leben eingerichtet, daß weber Köpschen noch hände etwas von der koltbaren Jugendzeit vertieren können. Geborne Schulmeisterlein und kleine Landwirthe, sinnige Blumenzüchter, Hausmägdlein, Klavierkünstler, Alles dies an einem Tag in wohlgeordneter Reihenfolge, das gibt aufgeweckte und tüchtige junge "Schweizermannschaft" — Heil Dir, Helvetia! Gure Familie hab' ich gut im Sinn, drum auch haben mich die schönen frischen Blumen sehr gefreut und ich banke für den lieblichen Gruß recht herzlich.

Stäfa. Frida Hunziker. Wie niedlich wäre das in Wirklichkeit, was Dein freundliches Bildchen darstellt: Ein Rosenhag, im Gärtli ein Maienrieslibusch, dahinter eine schneeweiße Brieftaube halb versteckt, darüber ein schwebendes Engelein! Und wenn nun auch nicht lauter Glückesrosen am Wege blühen und das Leben nicht immer so friedevoll aussieht, wie das schone Bildchen von Dir, so ist doch schon das bloße Vorstellen eines Glückes, das wir nöchten, eine Freude, und seder freundliche Glückwunsch mahnt an das Streben nach wahrer innerer Glückseigkeit, die man nur langsam erwirdt durch Selbsterziehung. Kann so ein sinniges Mägdlein das schon verstehen?

Ht. Gallen. Iba Natich. Bift Du im gleichen Schulzimmer wie Gertrud Weise? Das ist ein lieber, großer Brief von einem achtjährigen Schreisberlein; ich weiß halt schon, wie Du bazu hast müssen ruhig sitzen und Ernst haben. Und aus Deinem Brief habe ich auch Deine bisherige Lehrerin lieb, die hat gewiß Geduld wie ein Engel, da sie sich nun den schwachsinnigen Kindern zu widmen gedenkt, die so viel Mühe branchen. Und Deine Paula und Dora und 's Balterli habe ich jeht auch gern und lasse Alle zusammen grüßen!

Folothurn. Anna Walker. Es thut mir herzlich leid, in dem neuen Schreiberlein gleich ein vaterloses Waislein kennen zu lernen; ist Dein Papa lange krank gewesen? Hast Du noch Geschwister? Wie geht es Deiner Mama? Hoffentlich hältst Du sein Wort und erzählst bald mehr von Dir und euch Allen; die Solothurner Kinder sind ja famose Käthsellöser!

Folothurn. Olga Bregger. Es kennen Dich sichon viele Kinder und haben Dich lieb, drum mußt Du halt oft von Dir hören lassen. Bist Du eigentslich eine kleine Schwarzwälderin, daß Du Dich beim Frühlingssonnenschein nach Deiner zweiten heimat sehnst? Welchen Weg reist ihr gewöhnslich dorthin? Deine Käthsel sind ganz recht aufzgelöst, bravo!

Cann bei Riti. Beinrich Fauft. Für das liebe prächtige Bild, das mir eure gange Familie fo lebendig vor Augen ftellt, bante ich Deinen gutigen Eltern recht herglich! Es gibt faum eine größere Freude für die Gichichtlitante, als wenn fie fich so beutlich vorstellen kann, an was für Perfonchen fie da in mancher stillen Morgenfrühe ihre Bebanken richtet. Ift euer Ausflug am 17. April gelungen? Ich muniche Dir recht Glück zur britten Sekundaricultlaffe! - Bermina Fauft. Wie Du fo ruhig und gut verforgt vor Deinem großen Papa hödlift, das hat mir so gefallen. Und ich meine, wirklich, ich müßte grab mit Deinen lieben Eltern anfangen zu reben und mit Dir und Beinrich von eueren Schulaufgaben anfangen und mit ben beiben Rleinen spielen! Das Schwesterchen ift auch fo lieb; ich habe so große Freude mit bem Bild und schaue es oft wieder an! Gelt, Du schreibst mir jedes Mal, wie es Dir mit Deinen Augen geht?

Wiedlisbach. Amélie Lanz. Weißt Du, ich werde die lieben freundlichen Wiedlisbachbrieslein recht schwerzlich vermissen, von denen also Dein letztes mit den bedeutungsvollen Mittheilungen: Konfirmation und Eramen, Schlußfeier und Reisli der austretenden Schüler, den unverhofften Abschluß bildet! Ich wünsche Dir von Herzen Glück zu dieser ersten wichtigen Lebenswendung, und zu Deinem bevorstehenden Ausenthalt in Pverdon, von wo aus ich Deine versprochenen Nachrichten mit immer gleicher Liebe erwarte.

Wädensweil. Osfar Zürrer. Armer Osfar, wie wirst Du in jedem Heftli seit März Deine Antwort gesucht haben! Dein Brief ist aus Berssehen unter die beantworteten gekommen und erst am 19. April entdeckt worden. Sei darum nicht "wild" mit der vielbeschäftigten Tante, die halt noch gar viel Anderes thun und denken nuß. Bor Allem wundert es mich, wo Deine Schwester Joa hingekommen sei? Und dann, ob Du jest in die Sekundarschule gehst und ob Du doch noch fleißig helsen kannst daheim, und Kassemachen und Biolinspielen?

Winterthur. Paula Hoffmann. Das war eine rechte Freude für die Gschichtlitante, euer Bild aus dem dicken Brief auszupacken und immer wieder zu betrachten; aber ich muß noch genau wissen, welches von Beiden Jedes ift; also ob Du beim Papa oder bei der Mama stehst? Ich danke recht herzlich für diesen lieben Gruß zum unverhofften

Namenstage. — Hebi Hoffmann. Reist der kleine Herr auf Deinem Briefbögli etwa nach Dornbirn? Dann foll er ja bei mir vorbeikehren, daß ich ihn ausfragen kann über die beiden kleinen Dämlein daheim, was die den ganzen Tag thun? Ob sie einen Augenblick so ruhig stehen können wie auf dem netten Bildchen?

Bürich. Margrit Meyer. Margritlikranz, Vergißmeinnicht, Gar lieben Gruß vom Kinde spricht. Drum Heftlein mach' dich auf den Fuß, Und bring' dem Gretchen Dank und Gruß!

Bürich. Paul Liengme. Du Glückstind mit Deinen prächtigen Reisen! Du haft schon ein größeres Stück Schweiz gesehen als viele große Leute; da Du jest so tücktig schreiben gesernt haft, solltest Du die schöne Waadtländertour aufzeichnen, und was Dir an jedem Ort, in Bern, Lausanne, Genf, Montreur, Beven u. s. w. merkwürdig vorzgekommen ist oder am besten gesallen hat. Dann würden wir Deine Reisebeschreibung den andern Lesersein auch mittheilen! Also auf Wiedersehen!

Bürich. Elsa Spühler. Hast Du das liebe herzige Briefchen ganz, ganz allein geschrieben? Dann hat das letzte Heftli schon dürsen mitgratuliren, als es grad so schön zu Deinem Geburtstag eintraf und da so viele schöne Geschenkli sah, mit denen das Festkind so liebreich überschüttet worden war von allen Seiten! Allerdings hab' ich mich gewundert, daß dies Wal Dein schon bekanntes Schristchen von Meilen kam — Du bist scheint's überall daheim? Ich möchte Deinem "Haideblümslein" auch einen Gruß schicken wie der lieben großen Schwester, aber es versteht's jest halt noch nicht! Ich seue mich schon auf Deinen nächsten Brief.

Bürich. Nelly. Nein, nein, das darst Du nicht benken, daß Unny Kopp Dich weniger lieb habe als zuvor; sie hat halt tücktig geschaft auf das Musikeramen und dann auch Elück gehabt, wie Du! Zeht muß wohl das Maihestli einen respektivollen Knir machen vor der "Realstudentin"? Und da guckt es halt ganz neugierig, ob diese jeht neben der neuen Bürde und Bürde doch noch an das gelbe Hestichen benke und so fleißig und lieb wie dieseher "korrespondire"? Bitte, schreib' uns einmal über Deine wundervolle Markenliste; das würde viele Sammler freuen! Denn Benige haben wohl wie Du einen Onkel in Amerika, der die seltensten Briefmarken aller Länder auftreibt sür so ein 12= jähriges Nichtchen. Oder? — Dein lustiger Bericht von den explodirten Heidelbeeren, von eurem schlußspaziergang, und noch Vieles in Deinem Briefe lockt eine Antwort, doch dürsen wir halt nicht immer so lange plaudern wie das letzte Mal, gelt? Also aus Wiedersehen.

Bürich-Keefeld. Klara Schucht. Eure "Leiterli"strapazen und Deine Freude an der Frühlingsnatur haben mich ganz g'wünderig und g'lustig gemacht, auch bei eurem schönen Osterspaziergang, gewesen zu sein; ich kenne euer schönes Zürich sehr wenig, leider. Hoffentlich bist Du immer ein munteres Wanderbürschen und liebst kleine lustige Abenteuer "zu Fuß" immer so wie in Deinem letzen Briefchen, das mir viel Freude gemacht hat.

# Der Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung

(M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen)

empfiehlt als willkommene Geschenke für liebe Angehörige in der Heimat und in der Fremde:

Die "Schweizer Frauen-Zeitung" Blätter für den häuslichen Kreis, Organ für die Interessen der Frauenwelt. Er

scheint wöchentlich einmal und kostet sammt der illustrirten Beilage , Für die junge Welt" franko durch die ganze Schweiz vierteljährlich blos Fr. 1. 50, in's Ausland (Porto inbegriffen) Fr. 2. 20.

Complete Jahrgänge 1888 u. 1889

der "Schweizer Frauen-Zeitung", in schönem Einband mit Silberdruck à Fr. 7. -.

"Für die junge W

reich illustrirte Jugendschrift in 12 Heften, gebunden mit Golddruck à Fr. 2. -.

Schreibmaterialien Schulartikel Gratulationskarten, Bilder Bilderbücher und stets neue Spiele

> Parfümerien Bilderbogen etc. etc. empfiehlt

A. Hungerbühler — St. Gallen.

-- Zum Coloriren von Bilderbogen, Bilderbüchern, Karten, Mustern.

# Jlluminir-Farben

assortirt in 10 Flacons in eleganter, solider Schachtel mit Doppelpinsel. Preis per Schachtel bei uns in St. Gallen Fr. 3. 50. Gegen Einsendung von Fr. 3. 95 in Briefmarken franko in der ganzen Schweiz. Leer gewordene Flacons werden à 20 Cts. wieder gefüllt.



Tinten- und Farben-Fabrik

Brunnschweiler & Sohn, St. Gallen



Prämirt in Wien 1873, Philadelphia 1876, Paris 1878 und 1881, Zürich 1883.

Universal-Kinderpult für Hausaufgaben.

Nach Belieben am Familientisch oder an der Wand leicht und rasch zu befestigen, auch als Stehpult oder auf den Tisch gelegt als Lesepult dienend, leicht wechselbar am einen oder andern Ort zu gebrauchen; bei Nichtgebrauch ganz wenig Platz erforderlich. Sorgfältig gearbeitet, gut lakirt. Pultfläche 65/40 cm.; Neigung 7 cm.; Vorrath vorhanden.

Preis Fr. 7. 50 franko in der ganzen Schweiz per Postnachnahme.

--- Prospecte über Jlluminir-Farben und Kinderpulte gratis und franko.